Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Mittags 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päsler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 20,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 141. Sechszehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Sonntag, 21. Mai 1871.

Dresden, 21. Mai.

— Die Herzogin von Genua verläßt in den nächsten Tagen Rom, um ihre Eltern, unser Königspaar, in Dresden auf einige Zeit zu besuchen.

— Die Landes-Synode hat gestern nach kurzer Debatte zwischen den Herren Friedrich, Günther, Opitz, v. Erdmannsdorf und v. Zehmen, beschlossen, den Antrag des Stadtraths Kretzschmar, die kaum zu Stande gekommene Kirchen-Vorstand- und Synodal-Ordnung einer General-Revision zu unterziehen, abgelehnt. Hieran schloß sich eine Rede des Professor der Theologie Luthardt über die geistliche Verpflegung unserer Truppen im Felde. Er tadelte die geringe Anzahl der Feld-Geistlichen und namentlich das seltsame Verhältniß, daß für die 15,1000 katholischen Soldaten, welche in der sächsischen Armee dienen, 2 Seelsorger hinausgeschickt worden waren, von denen jedoch der Eine wegen zu geringen Arbeits-Feldes bald wieder zurückgekehrt sei, während für die 38000 evangelischen Soldaten Sachsens nur 4 Divisions-Prediger in's Feld mitgerückt seien. Später erst sind zwei weitere außerordentliche evangelische Seelsorger nachgesandt worden. Er wünschte, daß die Militär-Geistlichen einen Divisions-Oberprediger erhielten, damit sie nach oben hin besser ihre Interessen wahren könnten und verlangte ein anderes Militär-Gesang- und Gebetbuch. Von dem jetzigen, das nur 8 Lieder enthält, sind nur 8000 gedruckt worden, so daß bei dem Bedürfniß der Soldaten im Felde nach geistlichem Trostes der Prinz Georg eine neue mehrere Tausend Exemplare starke Auflage dieses um 4 Lieder verstärkten Militär-Gesangbuchs und zwar auf seine eignen Kosten, hat veranstalten lassen. Da diese ganze Frage sehr delikater Natur war, so begnügte sich die Synode mit dem Ausspruche dieser Wünsche durch eins ihrer Mitglieder.

— Der Ministerial-Entwurf über die Besetzung der geistlichen Stellen u. s. w. ist in der Synodal-Sitzung vom 19. Mai nicht von Herrn Pastor Klauß aus Dresden, sondern von Herrn Klauß-Hohnstein abgelehnt worden.

— Das Königliche Finanz-Ministerium hat den Pächtern der Elb-Fähren zu Moritz und Gröba die erbetene Erlaubniß zum Betriebe fliegender Fähren mittelst in den Stromen gelegter Drahtseile ertheilt und angeordnet, daß im Betriebe der schwebenden, durch Pfeilen markirter Drahtseile, die Schiffs- und Floßführer keine Anker werfen und beim etwaigen Zerreißen der Drahtseile den Schaden ersetzen müssen.

— Daß bei der Rückkehr unseres 12. Armeecorps und dem Einmarsch hier auch Truppentheile anderer Armeecorps sich noch betheiligen werden, ist sicher bestimmt. Preußen werden unbedingt als Kriegskameraden in einer Abtheilung vertreten sein, ob Bayern auch, steht noch in Unterhandlung.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Direction hat von heute, Sonntag, den 21. Mai an, noch zwei neue Touren in den am 7. d. M. veröffentlichten Fahrplan verzeichnet, nämlich Mattsch bis Raben Vormittags 11 Uhr und die Pillnitz Nachmittags 4 Uhr, die um 3 und 7½ Uhr Nachmittags aus der Richtung zurück nach Dresden nehmen.

„Wenden Sie sich an den König von Preußen!" Das war gewöhnlich das erste und letzte Wort der Herren Franzosen, wenn sie einen Deutschen anstrieben, namentlich geschah dies immer so schnell, daß die Armsten weder ihre Angelegenheiten ordnen, noch ihre Familie vorher sprechen konnten. So erzählte uns dieser Tage ein jetzt in Dresden lebender Pariser Deutscher oder deutscher Pariser, daß er plötzlich von seinen sieben Kindern weggerissen, nach der Eisenbahn geschafft, in einen Wagen geschoben und fortgefahren wurde. Seine Frau, die auf's Leihhaus gegangen war, um Geld für die Abreise zu erhalten, durfte er nicht mehr sehen; denn der Maire des 3. Arrondissements hatte ja zu ihm gesagt: „Wenden Sie sich an den König von Preußen!" Der Arme weiß heute noch nicht, was seine Frau und 7 Kinder in der Stadt der Civilisation machen.

— Das „Neue Wiener Fremdenblatt" entnimmt aus Dresden über Dawisons gegenwärtigen Zustand eine Mittheilung, deren Einzelheiten wohl außer Zweifel stellen, daß dieser früher so geschätzte Künstler nie mehr die Bühne wird betreten können. „Dawison, heißt es in der Correspondenz, „sei abgemagert, die Sprache fast gänzlich geschwunden. Sein Leiden sei übermenschlich; sein Gehirn derart geschwächt, daß er völlig stumpfsinnig geworden; sprache er einmal etwas, so sei dies eine Stelle aus einer seiner besten Rollen. Das Theater besuche er nie; er wolle auch von keinem Künstler hören und von keinem gehört werden.

— Einer der wichtigsten Sammelpunkte der französischen Flüchtlinge aus allen Theilen Deutschlands scheint unser nahes Aussig an der Elbe zu sein; denn am 8. d. M. trafen dort 17 entwichene französische Soldaten aller Waffengattungen zusammen, die mittelst der Eisenbahn nach Wien befördert wurden. Drei waren über Peterswalde und 14 über Teplitz dahin gelangt.

— Nicht blos bei uns, sondern auch im nahen Böhmen dauert die Kälte ungeschwächt fort und hemmt die Vegetation. Der Schaden, welchen die Fruchtbäume schon durch die strenge Winterkälte erlitten haben, nimmt größere Dimensionen an, in Folge dessen die Hoffnungen auf eine gute Obsternte sehr herabgestimmt werden.

— Die Subscription auf die Actien der Berliner Bodencredit-Bank findet am nächsten Montag nur von 9 bis 11 Uhr Vormittags statt. Die Anmeldungen hierfür sollen bei einer Zeichnungsstelle hier bereits die Höhe des ganzen aufgelegten Betrages erreichen; es ist deshalb nicht zu verwundern, daß selbst beim Course von 105, der für feste Stücke an gestriger Börse geboten wurde, sich keine Abgeber zeigten.

— Seit einigen Tagen war ein vielbekannter älterer Fracht-Gassirer-Gehilfe vom hiesigen Leipzig-Dresdner Bahnhofe verschwunden, ohne daß man eine Spur von ihm fand. Am Freitag wurde sein Leichnam aus der Elbe gezogen. Leider hören wir, daß dem nunmehr vor einem höheren Richterstuhle stehenden Manne einige Geld-Unterschlagungen zur Last fallen sollen.

— Gestern früh in der 8. Stunde ist ein Dienstknecht, Namens Wolf, der bei einem hiesigen Holzhändler im Dienste steht und auf dem Leipziger Bahnhofe mit Ausladen von Bretzeln beschäftigt war, von einer vorbeifahrenden Lowry gefaßt und dergestalt gegen seinen Wagen gedrückt worden, daß er dadurch zwei Rippen gebrochen hat und im Stadtkrankenhause untergebracht werden mußte.

Professor Dr. Wigard, zur Zeit Reichstags-Abgeordneter in Berlin, hielt daselbst in der außerordentlich stark besuchten Versammlung des Bezirksvereines des Spandauer Stadt-Revieres, Linienstraße 41, einen Vortrag über die politischen Kämpfe für die Freiheit und Einheit der deutschen Nation. Dem Veteran aus der Paulskirche wurde lebhafter Beifall gezollt. Derselbe beteiligte sich sodann noch in zuvorkommendster Weise bei der Beantwortung der zahlreich eingegangenen Fragen, sowohl politischen als auch socialen Inhalts und fand auf allen Gebieten die Zustimmung der Versammelten.

— Meteorologische Notizen und Wetterprophezeihung. Wie bereits mitgetheilt wurde, kann man, nach zu Dresden gemachten Beobachtungen, auf den Monat Mai durchschnittlich 4 Gewittertage rechnen. Sehr abweichend von dieser mittleren Anzahl der Gewittertage waren die Jahre 1829 und 1848 also ohne Gewittertage im Mai, 1836, 1851 und 1864 also mit je 1 Gewittertag im Mai, 1850 also mit 7, 1839 und 1852 also mit je 8 Gewittertagen im Mai. Die meisten Gewitter ziehen in Deutschland von Südwesten nach Nordosten; bei anderen Richtungen ihres Zuges sind dieselben gewöhnlich sehr heftig, und nicht selten Hagel- oder Schlossen-Wolken mit sich führend. Das Vorherrschen der Richtung von Südwesten nach Nordosten bringen Einige mit den Gebirgsformationen, Andere mit der Stellung der Magnetnadel in Verbindung. Die Gebirgsformationen können von Einfluß sein, da die Gewitterwolken gewöhnlich sehr tief ziehen, wodurch sich auch die sogenannten „Wetterscheiden" bilden; die Magnetnadel kann mit dem Hauptzuge der Gewitterwolken in Verbindung stehen, da höchstwahrscheinlich die Stellung der Magnetnadel durch die stets die Erde umkreisenden electrischen Strömungen verursacht wird, welche in von Osten nach Westen gehender Richtung stattfinden. In dieser Woche wird in den ersten Tagen bei kalter Temperatur der Himmel wiederholt getrübt sein, eine stärkere Luftströmung wird eintreten und in der zweiten Hälfte der Woche wird angenehme Witterung stattfinden. Barometrius

Heute, Sonntag, war die wichtige Morgenstunde, an welcher die Dresdner Barbiergehilfen am heraldischen Scheidewege standen und dachten: „Strike oder — nicht!" Um diesem schwankenden „Sein oder Nichtsein" Hamlets ein Ende zu machen, hatten sich die Principale der hiesigen Barbier-Innung am Freitag Abend im Glacisalon des Löbauer Bierlocale am Neumarkt versammelt. Es waren zwei Drittheile anwesend. Kurz war die Debatte, lang der Sieg; denn der Friede wurde auch hier für ewige Zeiten geschlossen. Es wurde festgesetzt, daß den Wünschen der Gehilfen Rechnung getragen, daß ihr Vereinsunterhalt ein feierer werden solle, da je nach Verhältniß, wie der Einzelne zur Zeit situirt ist, ein Honorar eine Steigerung erleiden solle. Somit ist die Strike in Schaum und Seifenblasen zerstoben. Damit aber die Principale nicht darunter leiden und etwa von den Kunden über den Leisten barbiert werden, so wurde beschlossen, das Abonnement eventuell zu erheben, da der Gehilfe, der den ganzen Morgen von Haus zu Haus oft mehrere Male an einem Tage vergebens dieselben Treppen steigen muß, nicht immer soviel einbringt, als er selbst kostet. Selbstverständlich wird diese Steigerung des Abonnementspreises auch nur in dem Verhältniß des jetzigen Honorars stehen, das der Kunde dem Principale bisher gezahlt. Endlich wurde beschlossen, jeden Gehilfen sofort zu entlassen, falls er Personen außer dem Hause barbiert, die beim Principal nicht angemeldet, resp. ebenmäßig sind, nämlich den schon von uns früher erwähnten, sogenannten „Pfuschkunden." Ob auch die ab und zu vorkommenden Gelegenheitskunden dazu gerechnet werden, wissen wir nicht. „Leichen" werden wohl allerdings nicht zu den Pfusch- oder Gelegenheitskunden gezählt werden. Das Protokoll wurde von den Principalen unterschrieben und verpflichtet sich jeder Einzelne zur exakten und strikten Befolgung des Beschlossenen.

In einer Restauration in der Neustadt erregte vorgestern Nachmittag ein Widerwärtiger dadurch Aufsehen und zugleich bei den meisten Gästen gerechten Widerwillen, daß er Bilder unsittlichen Inhalts unter verschiedenen Gästen herumreichte. Ein zufällig im Lokal anwesender Gendarm verscheuchte sich alsbald seiner Person und entfernte ihn aus dem Lokale, indem er ihn mit nach der Polizei gehen hieß.

— Repertoir des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Der Templer und die Jüdin. — Montag: J. E. Friede! Lustspiel in 1 Act, von G. zu Putlitz. Die Liebe im Eckhause. N. n. Die Unglücklichen. Franziska: Frl. Gottschalk, als 1. theatral. Versuch. — Dienstag: Zar und Zimmermann. — Mittwoch: Er ist nicht eifersüchtig. Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. — Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. — Freitag: Die Puritaner. — Sonnabend: Friede! Dir wie mir. Die Liebe im Eckhause.

— Am 12. Mai wurde der Gartenbesitzer A. Schwarz in Dranienderf bei Löbau beim Durchgehen seiner vor einen Pflug gespannten Kühe eine Strecke weit geschleift, wobei er bedeutende Verletzungen am Kopfe und Unterleibe erlitt. — Am 14. brannten in Oetendorf bei Hainichen die Kunze'schen Gütergebäude total nieder. — Am 15. sind in Wüstschiedorf bei Jokersau die Bäunichschen, Schreiter'schen und Ulbricht'schen Wohn- und Oeconomiegebäude durch Feuer zerstört worden.

— In Kopitzendroda erschoß sich, wie berichtet wird, ein Freiwilliger aus bisher noch nicht ermittelten Ursachen.

— Die Altenberger Schützengesellschaft will das kommende Pfingstfest zu einem großen Volksfeste machen, zu dem weit und breit die größte Theilnahme zugesagt ist. Der große Aus- und Einzug der Schützen soll den 2. und 3. Pfingstfeiertag stattfinden.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 17. Mai. Der noch unbestrafte 18jährige Tapezierergehilfe Oskar Carl Roch von hier ist wegen schweren Diebstahls angeklagt. Am 6. Febr. d. J., Abends nach 8 Uhr, auf dem Nachhausewege von der Arbeit begriffen, fiel dem Angeklagten ein, seinem früheren Arbeitslokal in dem Geschäft seines Lehrmeisters Rätzsch, Amalienstraße, noch einmal seine Aufmerksamkeit zu schenken und sich ein Andenken zu holen. Roch ging deshalb durch die offene Hauptthür des Hauses Nr. 23 hinter in dessen Hof, überstieg die 4 Ellen hohe Mauer, um in den Hof des Hauses Nr. 21 (dessen Hausthür stets von außen verschlossen ist und nur auf Schellen vom Portier mittelst Druckes geöffnet wird) zu gelangen; stieg nunmehr durch das nicht fest angewirbelte Fenster — die zerbrochen vorgefundene Fensterscheibe will der Dieb erst auf dem Zurückwege aus Versehen zertrümmert haben — in die Arbeitsstube ein, nähte sich aus vorhandenem Material einen Sack, ging dann damit in die anstoßende Niederlage und füllte denselben mit 24 Pfund Reckhaaren, an Werth 12 Thlr., nahm sodann den gleichen Rückweg, fand jedoch, daß inzwischen die hintere Hausthür von Nr. 23 verschlossen worden war; auch wurde er von dem zum Fenster herauschauenden Photographen angerufen; der Dieb sah sich daher genöthigt, seine Beute im Stich zu lassen und abermals über die Mauer zu steigen, von wo aus er alsdann durch die Hausthür des Hauses Nr. 24, allerdings mit leeren Händen, auf die Straße wieder gelangte. Der Angeklagte legt umfassendes Geständniß ab. Herr Adv. Dr. Stein I. führt in bekannter Weise die Vertheidigung; worauf das Schöffengericht, unter Vorsitz des Herrn Assessor Dr. Müller, nach vorhergegangenem, von der Staatsanwaltschaft gestellten Strafantrag, den Angeklagten „unter Annahme mildernder Umstände" zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Elbhöhe:** Sonnabend Mittag 1° 6" unter 0.

Dresden, den 20. Mai. Die in Versailles widerspruchslos, einstimmig erfolgte Annahme des Frankfurter Friedens ist uns ein gutes Zeichen dafür, daß bei der Ordnungspartei der Sinn für reale Thatsachen, wirklicher Verhältnisse vorhanden ist, während die Revolutionspartei müßten Fantomen auf dem wüstesten Wege nachjagt. Die Gebietsumtauschung, welche die französische Nationalvertretung genehmigt hat, bietet für Frankreich manche Vortheile. Angeregt wurde diese ganze Idee durch einige deutsche Professoren, welche Klage darüber erhoben, daß in der Gegend von Metz und Diedenhofen (Thionville) einige deutschredende Dörfer Lothringens bei Frankreich bleiben sollten. Bismarck hat sich diesen Wink zu Nutze gemacht und hat in Frankfurt diese deutschen Dörfer mit Deutschland wieder vereinigt; dafür hat er aber 40000 Bewohner und 51357 Hektaren Landes in der Nähe Belforts, welche bereits an Deutschland abgetreten waren, wieder an Frankreich zurückgegeben. Um die Eifersucht Rußlands und Oestreichs zu beschwichtigen, welche auf deutscher Seite Angriffspläne gegen die unter russischem und österreichischem Szepter vereinigten Deutschen befürchten konnten, hat Bismarck die deutsch redenden Lothringer nicht wegen ihrer Sprache gefordert, sondern — wegen des Kohlenbeckens an den Ardennen, das sie den Elsassern zubringen. Wir büßen durch diesen Umtausch 32,715 Bewohner und 41391 Hektaren Landes wieder ein. Unsere Stellung bei Metz und Diedenhofen wird zwar hierdurch verstärkt, aber die gegenüber Belfort geschwächt. Belfort gilt zwar nicht als ein Anfallother, sondern man schreibt seinen starken Werken mehr den Charakter einer Defensiv-Festung zu; trotzdem wird es jetzt schon für nöthig befunden, an die Errichtung einer Festung im Ober-Elsaß zum Schutz gegen Belfort zu denken. — Bemerkenswerth ist die Aeußerung von Thiers, daß Frankreich seine 1½ Milliarden binnen kurzer Frist und auf einmal zahlen wolle, wodurch dann die Räumung der Pariser Forts und der zunächst ostwärts der Hauptstadt gelegenen Provinzen beschleunigt werden solle. Vorbedingung hierfür ist und bleibt jedoch immer der Fall von Paris. — Allgemein faßt man die Reise Bismarcks nach Frankfurt als ein Zeichen auf, daß Deutschland nun die Zeit für gekommen erachte, auf Erfüllung des Friedens seitens Frankreichs zu dringen d. h. einzugreifen in den Bürgerkrieg. Läge nicht diese Absicht zu Grunde, so wäre die Wiederholung der Ministerconferenz in Frankfurt blos behufs des gegenseitigen Umtausches der Ratificationen des Friedens ein zu umständlicher diplomatischer Apparat. Das Friedensdokument ist, wie man aus der Reise Bismarcks ersieht, auch vom deutschen Kaiser unterschrieben worden (der deutsche Reichstag hat daran nichts zu sagen); Thiers und die Präsidenten der Nationalversammlung in Versailles haben es im Namen Frankreichs unterschrieben. Ueberdies sich jetzt die Unterhändler die Dokumente persönlich, so liegt dem nicht blos die Vorsicht zu Grunde: alle Formalitäten zu prüfen, ob sie in guter Ordnung befunden werden — was gegenüber Frankreich nicht ganz ohne sein dürfte — sondern auch die Absicht: Besprechungen zu halten, um den Frieden auch auszuführen. Bismarck soll, wie offiziös von Berlin aus versichert wird, Seitens auf das dringende Verlangen der französischen Unterhändler nach Frankfurt gekommen sein, um Vereinbarungen wegen der Eroberung von Paris zu treffen. — Die Versailler Regierung hat abermals eine Proklamation erlassen, die sich gegen Die richtet, welche Thiers Prahlerei: „In sehr wenigen Tagen werden wir in Paris sein" für baare Münze nahmen. Jetzt pfeift man schon anders: man solle nichts Unmögliches von der Regierung fordern, sie könne keine Wunder bewirken u. s. w. Recht weise gesprochen — aber dann renommire man auch nicht! Der erste Sturm, den die Versailler gegen das in Trümmer gelegte Thor de la Muette unternahmen, ist gescheitert, das steht fest. Andererseits ist gewiß, daß nunmehr die Scharlachrothe Fahne der Versailler auf